





# Der Generalstreik der tschecho-slowakischen Bergarbeiter.

(Von Alois Neurath (Prag).)

Donnerstag, den 2. Februar, sind die Bergarbeiter der Tschechoslowakei in den Generalstreik getreten. Die Bourgeoisie, vertraut auf die Schwäche, die die Bergarbeiterverbände vor einigen Monaten zeigten, ist zu übermütig geworden. Es ist keine Phrase, wenn die Sozialdemokraten erklären, daß sie alles getan hätten, was zu tun war, um den Kampf zu vermeiden. Sie haben schon während des Ostauer Kampfes den Ausbeutern deutlich genug gezeigt, daß sie sich nur schwer entschließen können, die Interessen der Arbeiter mit derselben Rücksichtslosigkeit zu verteidigen, mit der die Bourgeoisie ihre eigenen Interessen gegen das Proletariat durchzusetzen sucht. Wenn es in dieser Beziehung eine Differenzierung überhaupt gibt, dann kann man wohl sagen, daß die tschechoslowakischen Grubenbarone und die übrigen Ausbeuter zu den frechtsten Angreifern im Lager der internationalen Konterrevolution gehören. Die Kapitalisten, die überall versuchen, die Grundlagen ihrer im Kriege vergrößerten Wirtschaft auf Kosten der Arbeiter aufzubauen, wollen die Arbeiter zwingen, sich einen erheblichen Lohnabbau gefallen zu lassen. Die ganze bürgerliche Presse, die im Dienste der Ausbeuter steht, will den ungläubigen Proletariern durchaus einreden, daß die Preise der Lebensmittel gefallen sind und daß infolgedessen auch die Löhne der Arbeiter herabgesetzt werden müssen. Das sagen wenigstens die Kapitalisten- und Bourgeoisieblätter in anderen Ländern. In der Tschechoslowakei gehen die Ausbeuter von diesem Grundsatz aus: „Erst müssen die Löhne gekürzt werden, dann folgt automatisch der Abbau der Lebensmittelpreise.“ Die Arbeiterklasse leidet hier schon unter einer sehr umfangreichen Arbeitslosigkeit. Dazu kommt, daß zwar die Preise einiger Lebensmittel ganz unbedeutend zurückgegangen sind, daß aber die Preise aller übrigen Bedarfsartikel sich nicht verändert haben, daß sie jedenfalls nicht niedriger geworden sind.

Die Grubenbarone wollen den Arbeitern eine Verminderung der Löhne um 25 Prozent diktieren. Die Wirkung dieser unerschämten Gewalttätigkeit ist ganz bedauernd. Die Grubenproletarier, ohne Rücksicht auf ihre politische Parteizugehörigkeit, sind entschlossen, den Kampf, der ihnen von den Kohlenbaronen aufgezwungen wurde, aufzunehmen. Die Brutalität, mit der das Bergkapital den Schlag gegen die Arbeiterklasse führt, zwingt die Führer aller proletarischen Parteien ohne Ausnahme, wenigstens am ersten Tage des Kampfes, die Arbeiter zu unterstützen.

Das aufreizende Verhalten der Grubenbarone kann man nur ganz verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie weit die Gewerkschaftsführer der Bourgeoisie entgegen gekommen sind. Die Vertreter der Bergarbeiterverbände haben den Kapitalisten vorzuschlagen, eine Herabsetzung der Aufschlagsbeiträge um 50 Prozent und eine Anpassung der Löhne an die Preise der Lebensmittel nach dem Reallohnsummen vom 31. Dezember 1921, das heißt, die Löhne sollen herabgesetzt werden, wenn die Lebensmittelpreise sinken. Die Gewerkschaftsführer hatten also den Grundsatz aller Arbeitenden „keinen Abbau der Löhne“ bereits aufgegeben. Auf dieses Entgegenkommen, das von den Kapitalisten als eine Schwäche der Arbeiterbewegung gedeutet wurde, antworteten die Herrschaften mit einigen klatschenden Ohrfeigen: Keine Verhandlung, keine Verhandlung — Sie diktieren den 25 prozentigen Lohnabbau, — Basta!

Die bürgerliche Presse, an der Spitze das „Prager Tageblatt“, unterstützt selbstverständlich die Maßnahmen der Bourgeoisie im ganzen Umfang. Das jugendliche führende Organ der deutschen Sozialdemokratie veröffentlicht am ersten Tage des Kampfes einen Artikel, in dem gegen den Hebel der Unternehmer Einstellung genossen wird. Aber auf derselben Seite druckt das Blatt, und zwar ohne Kommentar, einen amtlichen Bericht nach, der der Öffentlichkeit zu wissen weiß, daß im ganzen Bergarbeiterverband eine partei kommunistische Agitation betrieben wird, der hauptsächlich die jüngeren Elemente unterliegen, also kein Wort über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens des gesamten Proletariats, nicht nur der Bergarbeiter, sondern vor allem der Bergarbeiter und Eisenbahner, sondern nur die letzte Redensart, daß dieser Kampf „der Kampf der gesamten Arbeiterschaft ist und sein muß“, während überall noch ruhig weitergearbeitet wird.

Die Exekutive der RPK hat sich vor allem an die Gewerkschaftskommissionen der tschechischen und der deutschen Arbeiter und an die Gewerkschaftskommissionen der nationalsozialistischen Arbeiter gewandt und diesen Körperlichkeiten unter anderem folgendes gesagt:

Wir sind der Meinung, daß der sofortige Streik von den Bergarbeitern allein geführt, im Interesse der großen proletarischen Massen nicht erfolgbringend sein kann. Wir bitten daher im Interesse der gemeinsamen proletarischen Sache das Ersuchen an Sie, die Gewerkschaftsbereitschaft insbesondere die Eisenbahner, sofort zum allgemeinen Streik aufzurufen für folgende Forderungen:

1. Sofortige Entlassung der Kohlengruben.
2. Rücknahme aller Lohnkürzungen bei den Bergarbeitern und Eisenbahnerinnen.
3. Verbot aller Streikbrechungen und Lohnkürzungen. Infolge des Streiks, wo die Arbeiter nicht mehr arbeiten, darf die Produktion des Bergbaus nicht aufrechterhalten werden.
4. Abschaffung aller bestehenden Ausperrungen.
5. Scharfe Forderung aller erwerbslosen Arbeiter der Bergbauindustrie in den Betrieben.

Wir bitten Sie dringend, diese unsere Forderungen in dringender Erwägung zu sehen und Ihren Beschäftigten bekannt zu geben.

# Zum Nachdenken für SPD- Arbeiter.

Die Zwangsanleihe.

Bevor die SPD. vor Sinneskapitulante und durch das Steuerkompromiß die Steuerlasten auf die Schultern der Arbeiter wälzte, war sie bekanntlich gegen jede Kreditaktion oder Zwangsanleihe und für die Sachwertverfassung.

Man lese recht aufmerksam diesen Passus aus einem Flugblatt des Breslauer Parteivorstandes, das vor dem Steuerkompromiß zur Verteilung kam:

Keine großen Vermögenssteuern wollen die Deutschnationalen, sondern eine Zwangsanleihe, die das Volk den Kapitalisten verzinsen und zurückzahlen soll. Ein feiner Plan, dem natürlich auch die Schwerkapitalisten der Deutschen Volkspartei zustimmen. Unsere Kinder und Kindeskiner und deren Nachkommen würden dann in hundert Jahren noch frohen müssen, um die Kriegsschulden abzutragen, um den Schuldschein am Kreuze auf Heller und Pfennig zu erleben, was sie heute hergeben müssen.

Demgegenüber will die Sozialdemokratie, daß so rasch wie möglich vollkommen reiner Tisch gemacht wird, mit allem, was der Krieg uns gebracht hat. Kräftig Steuern zahlen sollen die Reichen, und nicht, daß unsere Kinder und Enkel ihnen das Geld zurückerstatten sollen.

Die Führer der Breslauer SPD. haben sich also selbst ins Gesicht geschlagen. Ob leicht sie wissen, daß die Zwangsanleihe eben nur eine Anleihe — keine Steuer — ist, die jeden Endes aus unseren Knochen herausgepreßt wird, wenn es sich um die Rückzahlung handelt, obgleich sie wissen, daß diese Zwangsanleihe gleichbedeutend ist mit einem völligen Sieg Sinnes über die Arbeiter, obgleich sie auch wissen müssen, daß durch die Zwangsanleihe der Staat der Schuldner Sinnes wird, und dieser also einen entscheidenden Schritt zur Sinnestäufung des Staates gemacht hat, sind sie heute doch schamlos genug, diese famose Zwangsanleihe zu billigen und sie zu begrüßen als Erfolg ihrer Politik.

Was die SPD-Führer noch vor einigen Wochen selbst, siehe Blatt, aufs schärfste verurteilt haben, das suchen sie jetzt mit allen Mitteln schamigster Demagogie reinzuwaschen!

Haben denn die SPD-Arbeiter wirklich ein solch schwaches Gedächtnis? Wollen die SPD. wirklich nicht ein einziges Mal ihre Führer an ihrem eigenem Wort wachen? Wie lange soll der Sinnesweg der deutschen Republik weitergehen? Bis wir alle endgültig dem Elend überliefert sind?

Sahen die Kommunisten Recht, wenn sie die proletarische Einheitsfront zur Erfassung der Sachwerte und zur Erlämpfung der Arbeiterregierung fördern, oder nicht?

Wir bitten Sie, zu bedenken, daß die Arbeiter, wenn die Bergarbeiter alleingelassen und geschlagen werden und damit die Krise auch über alle anderen Arbeiter mit voller Schwere hereinbrechen wird, mit Recht die jenseitigen Forderungen zur Verantwortung ziehen werden, die die Pflicht, den allgemeinen Abwehrkampf zu organisieren, nicht erfüllt haben werden.

Die kommunistische Partei, dessen Seiten Sie gewiß stellt sich bedauernd hinter die Kämpfenden und fordert ihre Anhänger zur treuesten und opferwilligsten Erfüllung ihrer proletarischen Pflicht auf.

Gleichzeitig veröffentlicht die Partei einen Aufruf an die gesamte Arbeiterschaft, in dem es unter anderem heißt:

In Euren Händen, Bergarbeiter, sind die Schwächste, sind die Schwächste zur gesamten Industrie dieses Landes, sind Euch Euer Recht bewahrt, gebrechelt sie rücksichtslos ... Arbeiter aller Berufe, eine Krise, die für euch nicht erlosch wurde, droht über die industrielle Arbeiterschaft hereinzubrechen.

In der Textilindustrie, in der chemischen Industrie, in der Eisen- und Stahlindustrie, in allen Exportindustrien droht eine fortschreitende Arbeitslosigkeit. Diese Krise wird von den Unternehmern zur Reduzierung der Löhne, zur Verdrängung der Arbeiterkräfte im Betrieb verwendet werden. Euer Schicksal ist unabwendbar, wenn Ihr die Bergarbeiter jetzt im Stich laßt! Fordert von Euren Delegierten, fordert von den gewerkschaftlichen Funktionären, fordert, was die kommunistische Partei von ihnen bereits verlangt hat. Es sollen dann die oben erwähnten Forderungen der Aufruf schlicht mit dem Wort: Auf zum Kampf für die Entlassung der Kohlengruben, gegen den Lohnabbau, gegen die Arbeitslosigkeit, gegen die Unternehmer. So laßt die einheitliche proletarische Kampffront, es lebe der Generalstreik!

Es wird sich nun zeigen, ob die Forderungen aller maßgebenden Arbeiterparteien bei der Lösung helfen wollen. Bei der maßgeblichen und politischen Verantwortlichkeit in der Tschechoslowakei kam, der wohl gemeint: 1. Daß die Arbeiter entschlossen sind, selbst ruhig weiterarbeiten und 2. daß hinter den Rücken von und der übrigen Parteikräfte die ganze Kraft des Streikkomitees steht. Die Vertreter der Bergarbeiter ist vollkommen sicher, wenn die Führer der proletarischen Parteien nicht entschlossen sind die ganze Kraft der Arbeiterschaft ins Treffen zu führen und so den Kapitalisten und ihren Funktionären zu zeigen, daß das Proletariat nicht länger passiv, den Kampf um der ganzen Sache aufzunehmen und durchzuführen. Nicht mehr von Kompromissen, Verhandlungen mit der Bourgeoisie, sondern die Funktionäre der proletarischen Parteien entschlossen. Jetzt gilt es nicht zu reden, zu

verhandeln, sondern jetzt heißt es, die entsprechenden Konsequenzen aus der Situation zu ziehen und die Arbeiterschaft in ihrem entscheidenden Abwehrkampf nicht im Stich zu lassen.

# Politische Uebersicht.

## Die internationale Arbeiterkonferenz in Genua.

Die Leitung der Amsterdamer Internationale hat beschlossen, am gleichen Ort und zur gleichen Zeit, wo die offizielle europäische Wirtschaftskonferenz stattfinden wird, auch eine Arbeiterkonferenz abzuhalten. Der Gedanke der Kapitalisten — Tagung von Genua — eine Proletariat-Tagung entgegen zu stellen, ist an sich durchaus richtig. Aber in der Form wie die Amsterdamer Internationale den Plan verwirklichen will, kann nichts Ersprießliches zustande kommen. Die Arbeiterkonferenz in Genua soll ausschließlich von Vertretern der Amsterdamer Internationale besetzt werden. Wirklichen Eindruck auf die Kapitalisten kann aber nur eine Konferenz machen, die wirklich das Gesamtproletariat repräsentiert. Neben der Amsterdamer Internationale hätte auch unbedingt die Rote Gewerkschaftsinternationale, sowie die drei politischen Internationalen eingeladen werden müssen. Eine Arbeiterkonferenz ohne Rußland und ohne Vertretung all der anderen Arbeitermassen, die sich in Europa zur Roten Gewerkschaftsinternationale und zum Kommunismus bekennen, ist ein Herrschib. Die Leitung der Amsterdamer Internationale muß schleunigst dafür sorgen, daß der Kreis der Kongreßteilnehmer gebührend erweitert wird, sodas eine wirkliche Tagung der proletarischen Einheitsfront Europas zustande kommt. Wenn die Amsterdamer allein, gestützt durch die Herren vom Genfer Arbeitsamt, nach Genua fahren, so wird sich niemand einreden lassen, daß damit irgend eine proletarische Aktion gegen das internationale Kapital eingeleitet ist.

## Wiedergutmachung bringt Millionengewinne für deutsche Kapitalisten.

Anlaßlich des Weiseldamm-Prozesses des Abgeordneten Muer vor dem Amtsgericht München II machte Ministerialdirektor Mitterer vom Landwirtschaftsministerium als Zeuge äußerst interessante Angaben.

Bei der Vermittlung von Vieh, das in der ersten Hälfte des Jahres 1920 an die Entente geliefert werden mußte, hat allein der Landesverband Bayerischer Viehhändler nicht weniger als 4,0 Millionen Mark Gewinn eingemacht.

Mitterer erklärte, diese Gewinne seien einer gänzlich verfehlten Preisfestsetzung durch die Reichsregierung zuzuschreiben.

Die demokratische Regierung Deutschlands versteht aus den Steuergeldern des Proletariats Millionenbesuche an die Kapitalisten zu verabreichen, auf der anderen Seite hat sie gezeigt, daß sie versteht, mit allen Machtmitteln des Staates die um ihre Existenz kämpfenden staatlichen Arbeiter und Angestellten niederzuknurren. In solcher Demokratie hat Sinnes seine Freude.

## Die Revolution in Indien.

Aus London wird gemeldet: Die indische Regierung verhindert seit einiger Zeit durch eine strenge Zensur, daß wahrheitsgetreue Nachrichten über den Stand der indischen Revolutionsbewegung ins Ausland dringen. Gleichzeitig hat eine Anzahl englischer Reagenten Befehl erhalten, aus England nach Indien abzugehen. In der Stadt Babna kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Menge, bei dem 4 Indier getötet wurden. Selbst der sorgfältig geführte geübte Rat der indischen Provinz Bengalen hat eine Resolution angenommen, die aufs schärfste die Regierungspolitik verurteilt.

# Schlesische Mundschau.

Von der republikanischen Ju.iz.

Das Amtsgericht Berlin-Schöneberg hat kürzlich bei einer Urteilsausfertigung die Ueberschrift: „Im Namen des Böbels“ gebraucht. Anlaß wird nun dazu gemeldet, daß es ein „schlechter Scherz eines Unbekannten“ gewesen sei. Wir brauchen unseren Lesern nicht erst auseinanderzusetzen, daß die Ausrede, schlechter Scherz eines Unbekannten, ein noch viel schlechterer Scherz ist.

Einen gleichen Scherz hat sich nun das Görlitzer Gericht geteilt. Wir entnehmen der Görlitzer Volkszeitung (SPD-Organ) folgendes:

Als Gegenstück zu oben besprochener Urteilsausfertigung bringen wir im Anschluß hieran noch eine andere. Sie lautet:

4. E. 781/21.

Im Namen des Königs!

In Sachen der verw. Landbesitzer ... in Görlitz, Emswitzerstraße ... Klägerin, Prozeß-Bevollmächtigter: Rechtsanwalt Justizrat Roth in Görlitz, gegen den 20 jährigen Kaufmann ... in Görlitz, ... vertreten durch seine Mutter, der verw. Fingerringkaufmann ... in Bernburg in Sachsen, Breitenstraße 2, Beklagten Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Gärtnner, Görlitz, wegen 455 Mark hat das Amtsgericht in Görlitz auf die mündliche Verhandlung vom 10. Januar 1922 durch den Amtsgerichtsrat Gerdien für Roth erkannt.

gg. Gerdien.

Angefertigt:

Görlitz, den 27. Januar 1922.

(L. G.)

gg. Lehning, Kanzlei-Inspektor.

Beglaubigt: Roth, Justizrat.

Eine wunderbare Sache. In Berlin-Schöneberg: Im Namen des Böbels; in Görlitz: Im Namen des Königs! Das letztere Dokument trägt drei Unterschriften, und keiner der Unterschriftenden hat, wie der Volksmund sagt, aus „Bersehen mit Böbels“ etwas gemacht. Wir glauben indes immer, Justizbehörden arbeiten mit besonderer Sorgfalt und Genauigkeit; nur Zeitungsredaktionen sind so „fahrlässig“ und prägen nicht jedes Wort, weshalb sie auch öfters herhalten müssen. Im übrigen wollen wir aber die Rechtfertigung der Urteilsausfertigung im Namen des Böbels nicht erst dem prüfenden Justizministerium überlassen; was ist sie denn anders verpfändlich. Man beachte nur das Datum: 27. Januar. Wie konnte auch an diesem Tage etwas anderes als „Im Namen des Königs“ geschrieben werden? Das wäre nur noch, daß die Sozialdemokrat Reichsjustizminister ist. Das realistische Gesicht bei der Justiz wird so lange kein Urteilen treiben, so lange der „Genosse“ Kabbach gegen die Arbeiterschaft wohl Klassenanteile parieren läßt, aber nichts gegen die realistischen Reaktionen unternimmt, die bei einer solche so rasch und mächtig sind, als bei der Justiz. Das hat die SPD-Partei vergessen mitzuteilen.

## Die Geldentlasten der Technischen Bergleute.

Wir erhalten folgende Beschrift: Im Zusammenhang mit dem Verhör von ... am 11.5 Uhr ... Herr Lehning in hat von mir beantragt Urteil über Angehörige der Technischen Bergleute ein. Sollten diese auch einem ...







# Jeder Genosse hilft mit

an der Entwicklung der „Schließlichen Arbeiter-Zeitung“, wenn er die Produktivgenossenschaft für die Prosa. Schließl. z. O. u. d. O. als Mitglied beiträgt. In allen Orten nehmen unsere Vertrauensleute Anmeldungen entgegen und geben gern nähere Auskunft.

Betrieb geöffnet; allerdings müßte Firmenvertreter erst Mitteilung gemacht werden, damit die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden könnten. Sämtliche Streikenden sollen wieder eingestellt werden.

Am Freitag fand nun eine Vollversammlung aller Streikenden statt. Die gesamte Belegschaft mit Ausnahme der Arbeiter und Dresdener Kollegen stimmte gegen den Vorschlag der Firma und bestand auf dem Streik. Die Ablehnung der streikenden Kollegen wird an dem Ergebnis nichts ändern, so daß der Streik mit aller Schärfe weiter geht.

## Kommunistische Gewerkschaftskonferenz.

(Schluß.)

### Die Landarbeiterfrage.

Genosse Unfried sprach über die Verhältnisse unter den Landarbeitern. Er schilderte die Unfähigkeit der Bürokratie des Deutschen Landarbeiterverbandes, die heute nur noch die offenen Vertreter der SPD. auf dem Lande sind und die es durch Pal-lieren mit der Agrarierpartei fertig brachten, daß die Mitgliederzahl des D. L. V. von 800 000 im Jahre 1920 auf 40 000 Ende 1921 herabgesunken ist. Die Massenflucht der Landarbeiter aus dem Verband ist ein Resultat der Unfähigkeit der Landarbeiter, die Interessen ihrer Klasse zu vertreten. Die Landarbeiter in dem Verband zu halten und diesen zu einer wirklichen Kampforganisation umzugestalten, gelangt es uns infolge der großen Empörung über die herrschenden Bürokraten in diesen Bezirken nicht mehr, die Mitglieder zu halten. Um die Landarbeiter bei den kommenden Wahlen im Frühjahr und Sommer nicht ganz hilflos zu lassen, wurden in den verschiedenen Bezirken Konferenzen veranstaltet, in denen die Landarbeiter ohne Unterstützung der Partei- und Verbandsgewaltigkeit zusammengefaßt werden.

In der sich anschließenden Diskussion tauchten die Genossen aus dem Kreis ihre verschiedensten Erfahrungen und Anregungen aus. Allgemein wurde betont, daß wir an unserer bisherigen Taktik durchaus festhalten müssen, damit wir das Vertrauen, das uns die Arbeiterklasse heute schon entgegenbringt, vergrößern. Sämtlich wurde zur Frage: „Die Frau in den Gewerkschaften“ folgender Resolution zugestimmt:

### Resolution zur Gewerkschaftsfrage.

Zur Veranlassung der proletarischen Frauen und Mädchen zu den gewerkschaftlichen Fragen, die natürlich von dem Problem der Gesamtarbeiterfrage nicht losgelöst werden können, empfiehlt die Kommunistische Konferenz der SPD. unseren Genossen in den Gewerkschaften und Betrieben, in allen Gewerkschaften mit größerer nochblühender Mitgliederzahl auf die Einberufung von besonderen Frauenkonferenzen zu drängen.

Die Tatsache, daß in den freien deutschen Gewerkschaften allein 1 655 000 Frauen organisiert sind, hat sich bis jetzt in einer irgendwie nennenswerten Mitarbeit der Frauen an den gewerkschaftlichen Aufgaben nicht ausgewirkt. Der Kampf des Proletariats um seine Befreiung kann jedoch nicht erfolgreich durchgeführt werden, wenn die in den Fabriken und Betrieben stehenden Millionen Frauen nicht aktiv sich in die Reihen des Proletariats einreihen und ihr Bestreben an der Umgestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mitarbeiten.

Die gewerkschaftlichen Frauenkongresse sollen den Frauen als Forum dienen, um zu den ihnen auf den Kugeln stehenden Fragen ihres proletarischen Lebens (Ehe, Lohn, Steuern, Arbeitszeit, Arbeiterkassenfrage) Stellung zu nehmen, ihr Schicksal nicht als Einzelkämpferin, sondern als das Schicksal ihrer gesamten Klasse zu sehen und zu verstehen, die ihnen geeignet erscheinenden Maßnahmen in Form von Entlohnung zum Ausdruck zu bringen.

Je mehr sich die reformistischen Gewerkschaften öffnen, die Frauen als einen Kampffaktor im kommenden entscheidenden Klassenkampf einzusetzen und es anzustreben, sie politisch und gewerkschaftlich aufzuklären, desto mehr müssen wir Kommunisten darauf drängen, neue unverbrauchte Elemente für den gewerkschaftlichen und politischen Kampf zu finden und sie dadurch vorzubereiten, den ihnen gebührenden Platz während der Revolution und in der Zeit der Diktatur des Proletariats und des kommunistischen Kampfes an der Seite der Arbeiter einzunehmen.

Weber die

### Notz Gewerkschaftsinteraktion

respektierte Genosse Richter. Er ging auf deren Gründung und auf die Aufgaben, die sie zu erfüllen habe, des näheren ein. Eine Forderung der KPD. ist die Gewerkschaften verlangen, welche für die weitere Entwicklung der sozialen Revolution einen wichtigen Schabaz bedeuten. Ein großes Verdienst der KPD. dabei ist, daß es ihr gelungen ist, die unabhängigen Organisationen in Frankreich, Spanien, Amerika, Schweden usw., die sich niemals der reformistischen Einseitigkeit der Gewerkschaftsinteraktion anschließen würden, zusammenzuführen. Dieser Kampf und die Entwicklung der Gewerkschaftsinteraktion sind überall dort, wo die revolutionären Arbeiter die Oberhand gewinnen, sowie die Notwendigkeit einer wirklichen internationalen der KPD. auf gewerkschaftlichen Gebiet sprechen für die Erfolge der KPD.

In der Diskussion wurde mit den einen Genossen die Notwendigkeit der KPD. in Frage gestellt, während alle weiteren Maßnahmen mit dem einen die ganze Konferenz der KPD.

ung waren, daß die KPD. nicht aufzulösen, sondern ausgebaut werden müsse.

Unter Punkt 4

### Organisatorischer Aufbau

Demangelt der Referent Geyer, daß die Beschlüsse der letzten Konferenz, die im Anschluß an den Parteitag in Genä stattfand, noch nicht überall zur Durchführung gebracht wurden. Das Verhalten der Gewerkschaftsbürokratie macht die Zusammenfassung unserer Genossen in Fraktionen im Betrieb wie in den Gewerkschaften notwendig denn je. Die für diese Arbeit notwendigen Mittel müssen durch gesteigerten Verkauf der Kampfpublikationen beschafft werden. Ebenso notwendig ist die weitestgehende Verbreitung des „Kommunistischen Gewerkschafters“; dabei muß aber unbedingt verlangt werden, daß die Abrechnung mit der Expedition weitgehend erfolgt als bisher. Die vor uns liegenden Verbandsaufgabe wie auch der allgemeine deutsche Gewerkschaftskongress erfordern eine gesteigerte Tätigkeit, um unseren Einfluß in den Gewerkschaften auch dort geltend zu machen.

Die Diskussion über diesen Punkt war sehr ausgiebig. Aus den verschiedensten Bezirken berichteten die Genossen über die Tätigkeit der Kommunisten in den Betrieben und Gewerkschaften und über die Art der organisatorischen Arbeit. Sie kritisierten aber auch die Mängel, die sich heute noch in unserer Organisation bemerkbar machen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Geyer, worin er die Teilnehmer der Konferenz aufforderte, das hier Geyer die Genossen mitzuteilen und mit erneuten Kräften an die Arbeit zu gehen, wurde die Konferenz geschlossen.

## Sozial.

### Verchiebung der Parteitage.

Die ausgehenden Kurse in Breslau, Waldenburg, Haynau und Langenbielau müssen wegen plötzlicher Verschärfung des Scherens am 21. Tage verschoben werden. Nähere Mitteilungen erfolgen rechtzeitig. Der Parteitag in Dirschberg findet bestimmt am Sonntag, den 19. Februar, vorm. 10.30 Uhr im Restaurant „Alte Post“ Dirschberg, Sand. Rast. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Die Ortsleitung.

Breslau. Kommunisten der Dialektik-Partei! Donnerstag, den 16. Februar, sofort nach Arbeitsloß: Betriebsfraktionszusammenkunft, nachmittags 3.30 Uhr, bei Hausgel.

Die Distrikte 1/2, 3/13, 5, 8 und 9 werden aufgefordert, binnen kurzem abzurufen. Die Ortsleitung.

Wir bitten die Partigenossen die Kamelhofstraße zur nächsten Schule so bald wie möglich in Jugendbüros Nikolaistraße 49/50, abzurufen.

Freiwilliger für Entschädigungsansprüche. Die Frist zur Einreichung der Entschädigungsanträge nach dem Verdringungs-, dem Kolonial- und Auslandsabzuggesetz ist durch Vererbung des Nebenabbauministers bis zum 30. 6. 1922 verlängert worden.

### Die Verlegung der Frauenberufsschule

silbete den Gegenstand einer dreitägigen, gemeinschaftlichen Beratung des Senats und des Schulausschusses der Stadtverordnetenversammlung. Als Ergebnis der Aussprache konnte der mit über-gehoher Mehrheit gefasste Beschluß festgestellt werden, die Magistratevorsorge innerhalb der Aussprache zu verlegen und einen acht-gleicherigen Unterausschuß mit der Aussprache aller Einzelheiten, insbesondere der Frage der Ausweisung, zu beauftragen. Insbesondere soll, nachdem bereits am vergangenen Montag einer Anzahl von Stadtverordneten Gelegenheit zu einer Besichtigung der bisherigen Räume geboten war, daß weiteren Gruppen die Möglichkeit gegeben werden, sich durch eigenes Anschauen von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Abhilfe zu überzeugen.

### Erwerbslosen-Versammlung.

In der am 10. d. Mts. stattgefundenen Erwerbslosen-Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde den Arbeitslosen durch ihren Vertreter — Kollege Jansel — das ganze brutale Verhalten des Fürsorge-Wahnsinnigen dargestellt. Die letzten Erwerbslosen sollen mit 26 Wochen Arbeitslosigkeit, die verheirateten mit 52 Wochen, rechnend vom Jahre 1919 ab, von der Erwerbslosenunterstützung abgesetzt werden. Der Referent wies dann darauf hin, daß man sich von Seiten der zuständigen Stellen mit der Einberufung einer Spezialkommission befaßt, die sich vorläufig aus einem Arbeiter und einem Arbeiterin zusammensetzen soll. Diese Spezialkommission soll jedoch noch mehr Erwerbslosen die ganze Heimliche Unterstützung entgegen. Weiter hob er hervor, daß man die erhöhten Unterstützungsätze für Ostflöße A nicht vom 1. Dezember 1921, sondern nur ab 15. Januar 1922 zahlen soll. Ebenso wurde erwähnt, daß landwirtschaftliche Familien nur für das 4. und mit Unterstützung erhalten. Bei ein Erwerbsloser 5-6 Kinder, so ist es ihm freigestellt, die verheirateten zu lassen, oder freiwillig durch Leben zu bringen. Auch gegen die fünfjährige Karenzzeit wurde scharfer Protest erhoben; denn

wenn heute ein Arbeitsloser 6-8 Wochen arbeitet, kann er (bei den leeren Zeiten) keinen Pfennig zurechtlegen. Falls er dann wieder der Erwerbslosen-Unterstützung zur Last, so muß er fast 8 Wochen warten, ehe er wieder die Hungerpfennige erhält, vorausgesetzt, daß die Unterfertigung nicht ganz abgelehnt wird.

In der freien Aussprache wurden die durch den Erwerbslosentrat eingeladenen und etwa anwesenden Vertreter der Behörden aufgefordert, sich zum Wort zu melden. Aber siehe da! Die Herren glänzten durch Abwesenheit. Nur Herr Senf vom Arbeitsamt erklärte, als „Berichterstatter“ anwesend zu sein. Ein schöner Trost!!! Um so reger war die Aussprache aus der Versammlung heraus. Viele Mängel wurden zur Sprache gebracht, die sich die Erwerbslosen nicht mehr länger gefallen lassen werden. Vor allem wurde kritisiert, daß in vielen Betrieben noch Frauen beschäftigt sind, wo die Männer ihren Erwerb haben; speziell soll dies bei den Firmen Arminedes, sowie Schuhfabrik Dornsdorf der Fall sein. Es wäre angebracht, wenn sich die Betriebsräte etwas darüber setzen würden. Oder sieht die Betriebsräte etwas dahinter sehen würden. Weiter wurde scharf Stellung genommen gegen die sogenannte Spruchkammer. Die Erwerbslosen wenden sich ganz energisch dagegen, daß so eine Angelegenheit durch die Erwerbslosen-Vertreter der Arbeitslosen hinzu lassen, die sich selbst für diese einsehen. Da man es sogar schon fertig gebracht, einen gewählten Vertreter der Erwerbslosen als „nicht geeignet“ von den Sitzungen auszuschließen. Da es dem Erwerbslosentrat nicht möglich ist, mit den höchsten zuständigen Stellen eine Einigung betr. der fruchtlosen Nachzahlung usw. zu erreichen, so wurde von den Versammelten folgender Antrag einstimmig angenommen:

In Anbetracht der ablehnenden Haltung des Fürsorge-Ausschusses, die Notlage der Breslauer Erwerbslosen zu lindern, beschließt die am 10. Februar 1922 stattgefundenen Versammlung 2 Delegierte aus dem Erwerbslosentrat nach Berlin zu senden, um gegen die Ablehnung nach 26 resp. 52 Wochen zu protestieren, und eine der heutigen Lage entsprechenden Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung einzufordern. Ferner ist dahin zu wirken, daß die Sätze für Ostflöße A ab 7. Dezember 1921 nachgezahlt werden.

Ein Arbeitsloser gestellte scharf, daß man für die Erhaltung der Breslauer Theater im Landtag 4 Millionen bewilligt, die Erwerbslosen jedoch langsam, aber sicher verhungern läßt. Ferner wurden 4 Klassenvereine gewählt. Unsere Klassenverhältnisse werden wir selbst prüfen. „Denn Hunger!“ Wir fühlen uns nicht verpfichtet, dem Gewerkschaftskartell Nachsicht abzulegen. In keinem Schlußwort wies der Referent nochmals darauf hin, daß nur fester Zusammenschluß und vor der gänzlichen Verelendung retten kann.

Am Schluß sei bemerkt, daß der Erwerbslosentrat wenn er in diesem Sinne weiter arbeitet, in ganz kurzer Zeit die Masse der Erwerbslosen geschlossen hinter sich haben wird. Man wird uns dann seitens der Behörden nicht mehr außer Acht lassen können. Darum Arbeitslose stellt Euch voll und ganz hinter eure gewählten Vertreter.

Ein Erwerbsloser.

### Statistik. Auf i denn, auf i denn...

In erregten Szenen kam es hier, als die Technische Nothilfe das Feld ihrer wertig ruhmvollen Tätigkeit verließ. Als die Streikbrecher Längzeit räumten, müßten sie sich von der erregten Arbeiterklasse allerbald „Biederwürdigkeiten“ sagen lassen. Sie wählten deshalb den besseren Teil der Tapferkeit und ergriffen das Hafenpanier. Die Erregung der Arbeiter ist sehr gut zu verstehen. Die vielen von der EA. kaputt gefahrenen Kolonialisten kosten ein Heubergelb und durch Arbeitergroßen muß das wieder in Ordnung gebracht werden. Man sollte deshalb diese Waischen für den angerichteten Schaden verantwortlich machen. Die Technische Nothilfe und der Herr Eisenbahngeneral müßten zur Verantwortung gezogen werden. Aber die Eberreglerung wird das natürlich nicht tun. Die SPD-Arbeiter sollten aber immer daran denken, daß ihr eigener Parteigenosse, der ehemalige Minister des Innern, Heine, der Gründer der technischen Nothilfe, dieser staatlich subventionierten Streikbrechergarde ist.

### Briefkasten.

Friedrich Dieck-Kreis Rimpfsh. Wir bitten um nochmalige Uebersendung einer deutlich geschriebenen Adresse, damit wir Zeitungen senden können. —  
Heinrich Gagnat. Die Angelegenheit wird durch die Verwaltung geregelt.

Verantwortl. Redakt.: Erich G. entlich; Inserate: Max B. Schöcherl; Verlag: Produktivgenossenschaft für die Prosa. Schließl. z. O. u. d. O.; Druck: P. P. P. & Danigell, Amstich in Breslau.

## Genosse!

wirf diese Zeitung nicht fort, gib sie an Deinen Arbeitskollegen im Betriebe weiter!

**Matthias-Kino**  
Katharinenstraße 38  
Mollatstraße 9

**Lee Parry**  
Die weltberühmte  
Sensations-  
darstellung

72 Uhr abend  
mit schillerndem  
6 Akt.

Ferner:  
**Maciste**  
11 Teil 5 Akt.

**Liebig-Theater**  
täglich 7 1/2 Uhr.  
Das große  
Februar-  
Programm

Zurückgekehrt  
**H. Sternberg**  
Festum für Kunst- und  
Bühnenliebhaber

**Altmühl**  
Zurückgekehrt  
mit  
**Altmühl**  
Zurückgekehrt  
mit  
**Altmühl**  
Zurückgekehrt  
mit

**Die allerschönsten  
Lieder  
mit  
Sternberg**

Wieder  
mit  
Sternberg

**Altmühl**  
Zurückgekehrt  
mit  
**Altmühl**  
Zurückgekehrt  
mit

**M. PHILIPS PRICE**  
**Die russische Revolution**

Aus dem Inhalt: Der russische Sozialismus und die russische Revolution / Die russische Revolution und die russische Revolution / Die russische Revolution und die russische Revolution

Verlag Carl Haysa Nachf., Louis Cohn & Co., Hamburg

**K = P = D**  
Kommunistische Partei Deutschlands

Bestellstellen für Schließl. z. O. u. d. O. in  
Breslau, Waldenburg, Haynau, Langenbielau, Dirschberg, Sand, Rast, Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Veranstaltungen:  
Mittwoch 19. Februar: 8 Uhr: Vortrag  
Donnerstag 20. Februar: 8 Uhr: Vortrag  
Freitag 21. Februar: 8 Uhr: Vortrag



Nr. 3.

# Der Jung-Prolet

Nr. 3.

## Befreiung.

Aus „Das neue Geschlecht“ von Skoldborg.

Der Vater stand auf. „Wir haben ja kein Glück im Auge, keine Zukunft. Deshalb wollen wir dich beraten. Das ist unser Recht und unsere Pflicht.“

„Ja, das ist wahr, was dein Vater sagt.“

Er aber antwortete: „Ihr habt kein Recht, mich zu beraten!“

Der Vater ging hütend auf ihn zu.

„Dein Vater und deine Mutter sollen kein Recht haben, dich zu beraten — was ist das für ein Verbrechen! Setzt dich von Eimen, Per.“

„Nein, — das Recht habt ihr verloren.“

„Das haben wir verloren?“ rief der Vater. „Sage nun, Per: glaubst du, daß wir dich lieben?“

Bers Stimme wurde auf einmal weich und liebevoll. „Das weiß ich. Und ich liebe euch noch immer so, wie ich euch immer geliebt habe.“

Es suchte in den Gesichtern der Eltern: Es war so angenehm für sie, das zu hören.

Als Vater seiner Herr geworden war, fragte er still: „Wir haben also unser Recht verloren, Per?“

„Das, mich zu beraten, ja. Weil ihr alt geworden seid in euren Herzen.“

Der Vater setzte sich wieder und grübelte. Die Mutter seufzte: „Ach, Herr Gott, welches Elend!“

„Aber Mutter, ich will ja nur mein Leben in Wahrheit, in Güte, in Schönheit leben, so gut ich es verstehe. Was ist daran so elend?“

Die Eltern blieben stumm. Was sie in vielen Jahren aufgebaut hatten, das ging nun für sie in Trümmer. Sie wußten gar nicht, was sie sagen sollten. Für sie gab es in der Sache kein Wort mehr zu reden.

Per verknümmte darüber auch.

„Hört nun, Vater und Mutter! Laßt uns rasch darüber hinwegkommen. Laßt mich jetzt im Sommer bauen. Ich werde euch einen tüchtigen Knecht verschaffen, den ich kenne. Laßt mich mein Leben auf meine Art versuchen — und werdet dann wieder guter Dinge.“

„Guter Dinge, Per — das können wir nicht so leicht werden, das wirst du wohl verstehen.“ Der Vater stützte die Ellbogen auf die Knie und vergrub die Stirn in die Hände.

Träne auf Träne rann der Mutter die Wangen herab. Ihr Mund hätte nicht auf zu beben.

Per konnte es nicht länger im Zimmer aushalten. Er sprach ein paar fremdsprachige Worte und ging still hinaus.

## Wieder internationale Zusammenkünfte der K. J. zu Pfingsten 1922.

Im vergangenen Jahre trafen sich auf Anregung des C. K. Mitglieder des Deutschen, Dänischen und Schweizer Jugendverbandes an verschiedenen Stellen in Teutschland, um gemeinsam einige Tage zur Festigung internationaler brüderlicher Solidarität und zur gemeinsamen Demonstration gegen die herrschende Gesellschaftsordnung durchzuführen. Allen teilnehmenden Genossen werden diese Tage in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Die Jugendorganisationen nahmen damit die von der Schweizer und Nürtinger Jugendorganisation im Jahre 1914 begonnene enge persönliche Verbindung wieder auf. Der damit getane erste Schritt konnte als ein voller Erfolg dieses Gedankens gebucht werden, besonders, wenn wir berücksichtigen, daß die Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände zu ihren Reisen auf den Eisenbahnen keine Preisermäßigung erfahren und auch nicht, wie die sozialdemokratischen Jugendorganisationen, den Schutz und die Unterstützung der Ober-Republik und der verschiedenen kapitalistischen Staaten genießen. Es war ein voller Erfolg ebenso angesichts dessen, daß die ungeheure wirtschaftliche Krise der verschiedensten Länder die jungen Arbeiter ganz besonders schwer drückte. In Norddeutschland, in Westdeutschland, Süddeutschland und Sachsen trafen sich die Mitglieder der verschiedenen aneinandergrenzenden Jugendorganisationen und verarmten sich zu wichtigen Demonstrationen. Allen wird es unvergesslich bleiben, wie sich in Westdeutschland eine ganze Reihe französischer Soldaten in die Reihen der Demonstration mischten und begeistert die Internationale mitsangen. Auch unsere tschechischen Genossen haben sich den Eindruck gemeinsam verbrachter Tage nicht lösen lassen, als sie auf ihrer Rückreise an der tschechischen Grenze von den Grenzwachern der Ober-Republik verhaftet wurden.

Angeichts dieser Erfolge hat das C. K. beschlossen, auch in diesem Jahre wieder ähnliche internationale Zusammenkünfte an den Pfingstfeiertagen, und zwar noch zahlreicher und in erweiterterem Umfang, als im vergangenen Jahre zu arrangieren. Es wendet sich deshalb an alle Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisationen und besonders an die Verbandsleitungen, sofort diesem Beschlusse entsprechend die nötigen Vorbereitungen zu treffen und die Verbindung mit den benachbarten Bruderorganisationen aufzunehmen, um auch in diesem Jahre wieder die internationalen Zusammenkünfte vorzubereiten und zu wichtigen Fundgebungen der kommunistischen Jugendorganisationen anzugehen. Das C. K. ist sich dessen bewußt, daß die Schwierigkeiten, die dem Unternehmen im vergangenen Jahre entgegenstanden, auch dieses Jahr weiter bestehen und sogar noch beträchtlich größer geworden sind. Die wirtschaftliche Krise in den verschiedensten Ländern, ganz besonders aber in den Staaten mit hoher Kalula, ist bis zur Unerkennbarkeit für die jungen Proletarier der verschiedensten Länder gestiegen. Die Preise für den Lebensunterhalt, sowie für größere Eisenbahnfahrten sind von jungen Arbeitern kaum noch zu ertragen. Die meisten unserer Genossen sind zudem arbeitslos. In Erwägung aller dieser Schwierigkeiten ist das C. K. dennoch der Meinung, daß es auch in diesem Jahre wieder gelingen muß, wenn auch unter Überwindung vieler Hindernisse die Mitglieder der verschiedenen Jugendverbände zur gemeinsamen Demonstration und zur Pflege internationaler Solidarität zusammenzuführen, so daß es gelingen mag, in diesem Jahre diese Veranstaltungen noch wichtiger und zahlreicher zu treffen.

Geplant sind, wie im vergangenen Jahre, Zusammenkünfte der norddeutschen Jugendorganisationen mit den nordlichen Bezirken der kommunistischen Jugend Deutschlands in einer der nordlichen Grenze nahe gelegenen größeren Stadt. Das gleiche für den belgischen, holländischen und französischen Jugendverband und die westlichen Bezirke Deutschlands in einer der westlichen Grenzstädte Deutschlands; für Süddeutschland, Schwaben, Frankreich und eventuell Gruppen von Österreichern in einer östlichen Stadt und für die Genossen der tschechischen, österreichischen und belgischen Jugendverbände in einer tschechischen Stadt. Darüber hinaus sollen

aber die übrigen Jugendverbände versuchen, ihre eigenen Zusammenkünfte zu vereinbaren und zu arrangieren.

Wir fordern alle Jugendorganisationen auf, unterer Wunschfolge zu leisten und sich so schnell wie möglich mit praktischen Vorschlägen und Wünschen an uns zu wenden und gleichfalls die Verbindung mit den benachbarten Bruderorganisationen aufzunehmen. Den gemeinsamen Bemühungen aller muß es gelingen, die geplante Veranstaltung auch in diesem Jahre wieder zu einer wichtigen Formulierung des Willens zum Kampfe gegen die bestehende Gesellschaftsordnung und zu einem praktischen Gefühlsbrüderlicher Solidarität der internationalen kommunistischen Jugend zu gestalten.

An die Arbeit mit ganzer Kraft!  
Moskau, den 30. Januar 1922. C. K. der K. J.

## Die junge Garde.

Den Donnergefang der Maschinen noch in den Ohren  
Und die Lungen vom Rauch der Schmelze schwer,  
Stoßen sie aus der Fabriken weitgeöffneten Toren,  
Wie ein Strom eintundet in das besänftigte Meer.

In ihnen ist noch die Unrast der rüberdurchströmten Gänge,  
Aber ihr Herz anhängt in den dämmernden Abend schlingt,  
Bald werden sie still wie flandrische Kanäle,  
Von denen ein jeder Schiffe und Barken nach funkelnden Städten trägt.

Sie flühen auf ihren Schiffen der Geusen Standbarten  
Und suchen das Land Utopia,  
Das Paradies Eben, den seligen Garten,  
Der ihnen in ihren sehnsüchtigen Träumen uah.

Anderer aber, hoch in der einsamen Kammer,  
Forschen in Büchern bei leise flackerndem Licht,  
Bis sie ihn finden, den unbarmherzigen Hammer,  
Der die Ketten der Unwissenheit zerschmettert und bricht.

Und aus dem Ausschrei, den hingestammelten Schwüren  
Gehen sie wie zur Braut hin zum Büchergestell,  
Tief in der Nacht spritzen vor ihren Augen Tote und Türen:  
Wer gestern Sklave war, ist heute Rebel.

Schwer ist die Forderung! Noch schwerer als die tägliche Plage.  
Ihre Stirn voll Gedröck mit Schmerzen denkt.  
D, das Gefühl, wenn eine schmerzhafteste Frage  
Nach langem Ringen die richtige Antwort jehnt!

Anderer stand auch Columbus, der Seefahrer, nicht in Andacht  
und Feuer,  
Als eine Stimme: „Verrettel!“ schrie: „Seht, das Land!“  
Was da Gama läßt nicht frömmen des Schiffes Steuer,  
Als er endlich nach vielen Stürmen den Weg nach Indien fand.

Und andere wieder aus der Fabriken Lärmen,  
Füllen die Seele mit süßem Gesang.  
Das sind die Liebenden, die schwärmen  
Wie fallende Sterne die Nacht entlang.

Sie suchen kein Glück, sie halten es fest in den Ar.  
Sie leben zwischen Wachsen und Traumen.  
Ihr Herz fließt über und ist voll Erbarmen,  
Verbrüder mit Tier und Feld und Baum.

Anderer aber, von der Revolte ergriffen,  
Vergessen eigene Not und eigene Dual.  
Sie haben ein gutes Schwert geschliffen  
Und kämpfen wie fahrende Ritter in einem düstigen Saal.

Zusammengeballt lauscht die Masse den stürmischen Reden.  
Von den Herzen und Hirnen fallen Demut und Krampf  
Und becken in Aufruhr und Fehden:  
Barrikaden wachsen auf im Straßenkampfe.

Max Barthel

## „Mit mine Festungstid!“

(Tagebuchauszug einer Daleschen Jugendgenossin.)

Unsere Genossen und Genossinnen werden sich der Würtage 1921 erinnern, schwervoll erinnern, denn mancher edle Mensch mußte von uns gehen, teils auf immer, teils auf längere Dauer — ins Gefängnis. Einen prächtigen Einblick ins innere Seelenleben der eingesperrten Freunde geben uns Tagebuchaufzeichnungen, Briefe usw. Wie bringen daraus einen Tagebuchauszug von einer Genossin, über die die bürgerliche Presselemente in jenen Würtagen gewiß die schlauesten Verleumdungen verstreute. Wer sieht nicht die wüberzerrten Gesichter der feisten Bürger am Tage der Verhaftung unserer Genossen, als sie hörten, daß auch junge Mädchen unter den Kommunisten sind. Bange lagte der Spiegel, bis die blutige Nacht Vörjungs die Arbeiterhaft niedergewehlt hatte. In den Tagebuchblättern möge jeder erkennen, welche herrlichen Ideale unsere Genossen und Genossinnen bewegten und bewegen werden bis Erreichung des Zieles.

Ausgeholt! Welch seltsam glückliches Gefühl, einen Tag einige Stunden nur diesen Mauern entrückt zu sein, sich frei fühlen zu können. Die ganze Woche, vom letzten Ausgeholt her, wird nachgedacht, in woch herrliches Städtchen Natur wird du diesmal keine Schritte lenken? Nur recht weit fort aus dem Bereiche dieses fühligen Aufenthalt.

Dort, in greifbarer Nähe vor dir liegt der Laurus, in ein glänzendes Goldmeer geucht. Die Sonne entfaltet noch einmal ihre Pracht, um das nach Naturgemäßheit lebende Auge zu erquicken. Im nordwestlichen Abendhimmel bunnte spärere Gemitterwolken; ab und zu ein ferne Donnergerollen, das in den toten Räumen des Gefängnisses widerhallt. Bislang ist das Gemitter herauf. Scher machen sich Augen eine Gegenwärtig bemerkbar, und nun prasselt auch schon das Wetter —

so lang entbehrt — Rasch aus den Himmelskatheten. — Am anderen Morgen.

Der Rebel stult, die Sonne steigt,  
Während in Nacht die Ferne sich neigt.  
Die Diamant blüht auf Blumen der Tau,  
Es rauschen die Blätter, der Himmel strahlt blau.  
Wie flüht sich das Herz bei diesem Anblick so frei,  
Wie atmet die Brust so belebend so neu.

Was macht mir mein armes Leben so reich? Ein jeder Tag,  
wo die Sonne lacht, wo keine trübe Wolke der Sonne Antlitz  
überzieht, wo kein hungrendes Vöglein sein Leid mit Klage, wo  
in der Schönheit der Natur versinkt das trübe Leib, das sich  
die Tage meiner Freude. — Was aber macht mich traurig  
und wehmütig zugleich? Wenn der Himmel voll Wolken und  
der Regen herunterregnet, wenn die Vögel schließend ihre Nester  
auffuchen — Ja, — und wenn hinter Neimen bezagterten  
Fenster bleibe, abgekehrte Gesichter in wilder Bewußtsein die  
Menschheit versuchen, dann bin ich traurig, und dieses Mißbeh  
erfaßt mich für die armen Menschenseelen, die das Leben um  
ihrer Freiheit willen nicht zu schätzen wußten, und es nicht um  
seiner Härte willen verlagten. Ihr armen Menschen, könnt ihr  
auch helfen, die Ketten von eurem Körper, in die man euch legte,  
ja auch von eurer Seele hinwegzunehmen, ich würde glücklich sein,  
doch ich selbst liege ja körperlich in Ketten und laun mich nicht  
befreien.

Doch, es kommt der Tag,  
Wo keine Ketten fallen,  
Wo du als Freier unter allen  
Der Jugend Feste feiern wirst.

Und nun auf in den Wald, für heute ist frei  
Meine Schwestern und Brüder, die ihr gleich mir in Justiz  
häusern und Gefängnissen schmachtet, wann können wir sagen:  
Nicht nur für heute, sondern für immer: Sei frei! Wo bleibt  
heute die Gerechtigkeit für die Arbeiterklasse? Im Risse der  
Gnade will man sie verscharen. Heute steht die Massenord-  
nung still, nachdem sie tausend und aber tausend Proletarier  
ins Unglück stürzte, nachdem sie tausend Mütter und Kinder  
den Ernährer entriß, die für eine gute Idee — für den Kommu-  
nismus — ihr Leben einsetzten. Proletarier! Will man auf dieses  
Wass den „sittlichen“ Wiederaufbau des Volkes beginnen? —  
Euch alle grüße ich heute und ruhe euch zu:  
Brüder in Eins nur die Hände,  
Brüder das Sterben verlaßt.  
Ewig der Sklaverei ein Ende,  
Heilig die letzte Schlacht.“

## Hymnus.

Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme.  
Ich habe euch erleuchtet in der Dunkelheit, und als  
die Schlacht begann, foht ich voran, in der ersten Reihe.

Kund um mich her liegen die Leichen meiner  
Freunde, aber wir haben gesiegt. Wir haben gesiegt,  
aber rund um mich her liegen die Leichen meiner Freunde.  
In die jauchzenden Triumphgesänge tönen die Choräle  
der Totenfeier. Wir haben aber weder Zeit zur Freude  
noch zur Trauer. Aufs neue erklingen die Trompeten,  
es gilt neuen Kampf.

Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme. Seine

## Karl Liebknecht an seinen Sohn.

Du mußt lernen, daß die Menschen nichts anderes sind als  
eine höhere Art von Tieren. Jeder voll Schwächen und Kräfte,  
voll des „Guten“ und „Bösen“; daß sie naturgemäßlich zu be-  
trachten sind; daß die Aufgabe des Menschen, der sich bewußt ein  
höheres Ziel setzt und der von seinem Innern vorangetrieben wird,  
das Gute zu fördern, daß Wesen hineinzuwerfen in das gewaltige  
Ringen um die Höherentwicklung der Menschheit, die Befreiung,  
die Wohlfahrt aller ...

## Aphortismen.

Man spricht viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht.  
Wein Gott, was hilft aber alles Licht, wenn die Leute entweder  
keine Augen haben oder die, welche sie haben, vorzüglich ver-  
schließen!  
Dakar Wilde

Ueber nichts wird stichtiger geurteilt, als über die Charakter  
der Menschen; und doch sollte man in nichts behutsamer sein. Bei  
keiner Sache wartet man weniger das Ganze ab, das hoch eigen-  
lich den Charakter ausmacht, als hier. Ich habe immer gefunden,  
die sogenannten schlechten Leute gewinnen, und die guten ver-  
lieren. Lichtenhara

## Neue Ortsgruppen.

In Reustadt D. S. fand Anfang Februar eine  
Versammlung statt, in deren Anschluß eine Ortsgruppe der  
gebildet wurde.

Genosse Beimeel sprach über Zweck und Ziele der kommu-  
nistischen Jugendbewegung. In dem schweren Kampfe gegen die  
kapitalistische Gesellschaft, in dem Kampfe, der nur in der Über-  
windung dieser Ordnung enden kann, muß gerade die arbeitende  
Jugend, als Träger der Zukunft, mit ihrer frischen Kraft mit-  
wirken. In der Jugend muß der Wille, nicht immer unter-  
drückt zu bleiben, sondern auch einmal teilzunehmen an den  
Kämpfen der Welt, geweckt werden.

An den Gesichtern der Jugend konnte man die Freude und  
Jubelhaftigkeit, die diese Worte auslösten, sehen. Bei der Wahl der  
Funktionäre ergab sich eine große Arbeitsfreudigkeit. Dieser gute  
Anfang in der schwarzen Reustadt läßt uns hoffen, daß wir bald  
eine ansehnliche Schar werden.

Auch in Dittersbach ist eine Gruppe der K. J. gegründet  
worden. Genosse Bogt-Baldenburg sprach über die Aufgaben der  
kommunistischen Jugend. Eine lebhafteste Rede, an der sich  
noch mehrere ältere Genossen beteiligten, schloß sich an den  
Vortrag an.

In der Polomoldenfabrik Rinte & Hofmann in Breslau ist  
Ende voriger Woche unser Jugendgenosse L. Bebrütke schwer  
verunglückt. In schwer verletztem Zustande wurde der Genosse in  
das Allerheiligen-Hospital gebracht, in dem er jetzt noch liegt.

Kommunistische Jugend Breslau.  
Dienstag, den 11. Februar, wichtige Mitgliederversammlung.  
Mittwoch, den 15. Februar, abends 7 Uhr, im Jugendbüro,  
Kommunistischer Jugendklub.



